kommen kann, und überdies zeigen sie sich als die vortrefflichsten Wegweiser, die in der tiefsten Dunkelheit die rechte Straße nicht verfehlen, und bei dem fürchterlichsten Schneegestöber das Ziel ihrer Reise zu finden wissen. Auch zeigt sich wirklich zuweilen bei ihnen eine Spur von Anhänglichkeit; wenigstens verlassen sie ihren Herrn in der Noth nicht; oft werden die Stürme so reißend und heftig, daß es nicht möglich ist, fortzukommen, und daß man auf der Straße liegen bleiben muß. Sobald dies aber geschieht, so legen sich alle Hunde dicht neben ihren Herrn, und erhalten durch ihre natürliche Wärme sein Leben, da er, ohne diese instinktartige Sorgfalt, ohne Zweifel verloren wäre. Diese und andere gute Eigenschaften der kamtschatkalischen Hunde ersetzen den Nachtheil, den zuweilen ihre Unarten stiften. Sie haben eine vorzügliche gute Witterung von einem bevorstehenden Sturme; alsdann graben sie Höhlen in den Schnee, und suchen sich darin zu verbergen. Uebrigens ist ihr ganzes Leben eine ewige Sclaverei, die paar Sommermonate etwa abgerechnet. Haben sie dasjenige Alter erreicht, das sie zu weitern Strapatzen unfähig macht, so ist ihr Herr nicht einmal so gerecht, ihnen das wohlverdiente Gnadenbrod zu geben, sondern sie müssen unter der Keule ihres unerbittlichen Tyrannen sterben, damit dieser ihr Fell benutzen, und sich darin wärmen kann. Höchstens zehen Jahre lang sind sie zum Ziehen tauglich; dann müßen sie Andern Platz machen. Jeder Kamtschatkale hält sich wenigstens fünf Hunde, die er zu seinen eigenen Reisen, zur Herbeischaffung seines Holzes und seiner übrigen Bedürfnisse, so wie zur Weiterbeförderung der Reisenden braucht. Gewöhnlich spannt man zwei und zwei vor einen Schlitten; Einer aber, der am besten abgerichtet, und am gelehrigsten ist, geht voran als Leithund, und versteht jeden Wink, jede Bewegung des Führers. Ihr Geschirr ist von Leder, liegt unter dem Halse oder vor der Brust, und wird mit einem drei Fuß langen Riemen, nach Art der Stränge, an den Schlitten gebunden. Das Halsband ist mit Bärenfell besetzt, woran man sie paarweise zusammen kuppelt. Die Schlitten sind ganz schmal, lang und sehr leicht, aber doch dauerhaft; die Schlittenläufer sind nicht über ein drittel Zoll dick; auf denselben sind zwei krumme Bogenhölzer befestigt, worauf ein schachtelähnlicher Korb ruht, der aus dünnen, biegsamen Hölzern besteht; der ganze Schlitten wiegt nicht über 10 Pfund. Der Führer des Schlittens hat in der Hand einen langen, krummgebogenen Stock, der ihm zu gleicher Zeit als Zügel und auch als Peitsche dient. An dem einen Ende desselben hängen eiserne Ringe, die wie Schellen von Zeit zu Zeit geschüttelt werden, um die Hunde anzutreiben. Das andere Ende hat gemeiniglich, doch nicht immer eine eiserne Spitze, deren man sich bedient, um den Schlitten im Schnee und auf dem Eise anzuhalten. Sind die Hunde nur gut abgerichtet, so darf der Führer kein Wort sprechen, sondern gibt seinen Willen blos durch Bewegung zu erkennen. Sollen die Hunde links beugen, so schlägt er mit dem Stocke auf den Schnee, dagegen lenkt ein Schlag auf den Schlitten die Hunde rechts. Laufen sie nicht schnell genug, oder hören nicht auf das gegebene Zeichen, so wirft der Führer den Stock nach ihnen hin, und dann besteht die größte Kunst darin, diesen Steck mitten im vollen Laufe wieder aufzunehmen. Uebrigens möchte nicht ein jeder mit diesem Fuhrwerk so geschickt fertig werden, als die Kamtschatkalen, die darin eine außerordentliche Fertigkeit besitzen. Die größte Schwierigkeit dabei ist die Erhaltung des Gleichgewichts; der Schlitten ist außerordentlich leicht, und seiner Höhe wegen wirft er leicht um; dieses Umwerfen aber ist, aus mehreren

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057557